

## Das kirchliche Leben in einer evangelischen Gemeinde in der Westpfalz im 17./18. Jahrhundert

Durch die Reformation ging der gesamte Ostteil des Bistums Metz der römisch-katholischen Kirche verloren. Die Territorialstaaten Pfalz-Zweibrücken, Nassau-Saarbrücken und verschiedene Reichsritterschaften ordneten die in der evangelischen Volksbewegung entstandenen Gemeinden in geschlossene und durch Kirchenordnungen einheitlich gegliederte Kirchenwesen ein. Die römisch-katholische Kirche hatte hier zu bestehen aufgehört. Das Kirchengut, die Kirchen- und Pfarrhäuser blieben den örtlichen Kirchengemeinden. Diese Veränderungen und der Bruch mit der Vergangenheit waren so stark, daß in Labach<sup>1</sup> und Wiesbach<sup>2</sup> beim Neuanfang des Katholizismus in der Gegenreformation und den Reunionen nicht einmal mehr bekannt war, welcher Kirchenpatron für diese Kirchen galt. In Wiesbach wußte laut der Visitation von 1686 der katholische Pfarrer nicht einmal, zu welcher Diözese er gehörte, ob zu Metz oder zu Worms<sup>3</sup>.

Die römisch-katholische Kirche entstand neu als Glaubensgemeinschaft der Zugezogenen, der „welschen, neuen Leute“. Es war die Kirche der Eingewanderten, soweit sie aus Frankreich, den spanischen Niederlanden oder aus Tirol stammten. Noch heute heißen die Einwohner von Fehrbach bei Pirmasens im Volksmund die „Tiroler“. Wie die katholische Einwohnerschaft von Kirrberg und Contwig waren die Tiroler meist Bauhandwerker. Die gleichzeitig eingewanderten Schweizer waren reformierter Konfession.

Römisch-katholische Gemeinden entstanden dort, wo die Entvölkerung des Dreißigjährigen Krieges und des Pfälzischen Erbfolgekrieges besonders gravierend war. Ein Sonderfall ist Reifenberg, wo 1696 ein ganzes Dorf zum Katholizismus konvertierte<sup>4</sup>.

Wir wollen uns im folgenden besonders mit der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Wiesbach beschäftigen, um zu erfahren, wie eine evangelische Gemeinde die neue römisch-katholische Präsenz erlebte und erlitt.

<sup>1</sup> Herbert Dellwing und Hans Kubach, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des ehemaligen Landkreises Zweibrücken, München 1981, S. 692f. und S. 706-722; Bernhard H. Bonkhoff, Das Kirchspiel Labach (Heimatkalendar 1986 für das Pirmasenser und Zweibrücker Land), Rengsdorf 1985, S. 98-105.

<sup>2</sup> Kunstdenkmäler Zweibrücken S. 829-841; Bernhard H. Bonkhoff, Kirchengeschichte von Wiesbach bis zum Untergang der Pfarrei 1635, in: Bl. f. Pfälz. Kirchengesch. 49, 1982, S. 5-9; ders. Kirchengeschichte von Wiesbach von 1635 bis zum Ende des Simultaneums 1914, in: ebenda 52, 1985, S. 45-59.

<sup>3</sup> Carl Albert Buchheit, Beitrag zur Geschichte der ehemaligen Metzger Pfarreien, die jetzt zur Diözese Speyer gehören, Homburg 1927, S. 18.

<sup>4</sup> Ludwig Härich, Ortsgeschichte von Reifenberg, Reifenberg 1977, S. 100 ff.; 1877 wurde bei Reifenberg ein Feldkreuz errichtet, das in seiner Inschrift der Konversion des Dorfes gedenkt. Das Kreuz legt Jesus ein Wort aus dem Buch der Weisheit in den Mund, das sich gegen die Protestanten richten soll: Ich liebe, die mich lieben. Alle, die mich hassen, lieben den Tod.